

Wenn ein Heizungswechsel ansteht, dann stellt sich oft die Frage, ob eine Wärmepumpe die richtige Lösung ist. Jens Bernnat, Planungsingenieur bei ASL, ist Fachmann für Heizungstechnik und ordnet das Thema ein. „Für Neubauten und Passivhäuser ist eine Wärmepumpe gut geeignet“, sagt Bernnat. „Sie ist effektiv, umweltfreundlich und kann heizen und kühlen.“ Sinnvoll seien Wärmepumpen bei Häusern, die über Flächenheizungen verfügen. Wie auch bei Öl- und Gasheizungen bräuchten die Komponenten aber Platz.

Eine Wärmepumpe funktioniert ähnlich wie ein Kühlschrank, in dem das Kältemittel zirkuliert. Es entzieht dem Inneren Wärmeenergie, die es, nach dem Verdichten, nach außen wieder abgibt. Wärmepumpen für das Haus bekommen ihre Energie aus der Erde, dem Grundwasser oder auch aus der Luft. Für die beiden ersten Typen braucht es Tiefbohrungen für die Luft-Wärmepumpe einen großen Ventilator, der die Luft ansaugt. „Das geht nicht ohne Geräusche“, sagt der Ingenieur, deshalb gäbe es Regeln, wo die Anlagen außen montiert werden dürfen, um die Nachbarn nicht zu stören. Für die Verdichtung des Kühlmittels benötigen alle Wärmepumpen Strom. „Die Betriebskosten sind also an den Strompreis gebunden“, so Bernnat. Auch regelmäßige Wartungskosten sollte man mit einkalkulieren.

Auch hinsichtlich des Klimaschutzes hat Bernnat Bedenken. „In Wärmepumpen für private Haushalte werden heute noch klimaschädliche Kältemittel verwendet, von denen schon klar ist, dass sie noch in diesem Jahrzehnt EU-weit verboten werden, Ende des nächsten Jahrzehnts dürfen dann solche Anlagen nicht mehr repariert werden, das ist wenig nachhaltig.“

Grundsätzlich sei es bei der Installation von Wärmepumpen sinnvoll, auch eine Solaranlage zu installieren und so den Betriebsstrom selbst kostengünstig zu erzeugen. Bei seinen Versicherungen sollte man darauf achten, dass mögliche Risiken, wie beispielsweise der Austritt von Kühlmittel, mitversichert sind.

„Für den Einbau einer Wärmepumpe in ein Einfamilienhaus muss man etwa 20000 bis 30000 Euro investieren“, sagt Bernnat. „Wenn keine Flächenheizung vorhanden ist, sind die Kosten höher und auch den Preis für eine Solaranlage sollte man einkalkulieren.“

Gibt es Alternativen zur Wärmepumpe? „Wenn Nah- oder Fernwärme verfügbar ist, auf jeden Fall“, erklärt der Fachmann. Damit könne das Heizen deutlich günstiger werden. Und nicht nur das. „Eine Nahwärmeheizung braucht weniger Platz und macht im Betrieb keine Geräusche. Die vorhandenen Heizkörper können weiter genutzt werden.“

Nimmt man die Bioenergie Gettorf als Beispiel, dann kommen noch weitere Vorteile hinzu. „Bei uns bleibt die komplette Erzeugungsanlage inklusive der netzseitigen Übergabestation Eigentum des Unternehmens“, sagt Juana Hoffmann, Leiterin vom Gettorfer Energiewendebüro. „Deshalb muss sich der Kunde um fast nichts kümmern.“ Da in Gettorf die Wärme durch Biogas erzeugt werde, seien die Preise wesentlich stabiler als am Strommarkt, so Hoffmann.

„Die Installation eines Nahwärmeanschlusses ist günstiger, als der Einbau einer Wärmepumpe“, erklärt Bernnat. Hausbesitzer müssten hier mit etwa 8000 bis 15000 Euro rechnen. Zusätzlich kommt die Nahwärme in Gettorf zu 100 Prozent aus regenerativen Energien, weil ausschließlich vor Ort erzeugtes Biogas verwendet wird. Ein Plus, das bei der Wärmepumpe nur gegeben ist, wenn der benötigte Strom zu 100 Prozent aus regenerativen Energien erzeugt wird.